

AUSLANDSFAMULATUR IN YOGYAKARTA/INDONESIEN

/ ERFAHRUNGSBERICHT AUGUST 2022

Gadjah Mada Universität, Yogyakarta, Indonesien & Dr. Sardjito General Hospital,
2 Wochen Neurologie
2 Wochen Public Health & Family Medicine
im **Masterstudium Humanmedizin** Johannes Kepler Universität, Linz, Österreich

REISEVORBEREITUNGEN

Wir haben uns bereits über 1 Jahr im Vorhinein bei ASEA Uninet beworben und standen dabei immer in engen Kontakt mit unserer Universität. Die Organisation erfolgte über Frau Hinterleitner vom Auslandsbüro der JKU. Sie übermittelte uns wichtige Informationen und stand für Fragen jederzeit zur Verfügung. Die Asea-Uninet Organisation unterstützte uns mit einem Stipendium von 750€. Wichtig ist es im Vorhinein auch einen IPS Antrag zu stellen, der brachte uns nämlich zusätzlich 580€ Stipendium.

Der Bewerbungsprozess ist relativ aufwendig, man sollte daher genug Zeit einplanen. Ein halbes Jahr vor Antritt der Famulatur bekamen wir die Zusage von ASEA und mussten uns danach direkt bei der UGM nochmals bewerben. Auch hier sollte genug Zeit eingeplant werden, da einige der erforderlichen Dokumente etwas zeitintensiver in der Beschaffung sind. Grundsätzlich war die Kommunikation mit der UGM ganz gut,

aber die wirkliche Zusage haben wir nach oftmaligen nachfragen erst einen Monat vor Abreise erhalten. Wir haben uns für das Visa on Arrival (Kosten: 500 000 IDR) entschieden.

Aus praktischen Gründen würden wir empfehlen eine indonesische SIM Karte zu kaufen. Am einfachsten ist es die Sim direkt in Jakarta am Flughafen zu holen, da dort auch eine Touristen-Sim erhältlich ist (in Jogja nicht!). Aufgrund einer neuen gesetzlichen Lage kann man normale einheimische Sim-Karten nämlich nicht einfach verwenden, sondern muss sich dann vorher registrieren (kostenlos, aber kurze Wartezeit) lassen und kann erst dann eine lokale Sim kaufen (Kosten je nach Paket und Gigabyte zw. 90 000-125 000 IDR). In Yogyakarta gibt es nur einen Telekomsel Shop, welcher wochentags bereits um 16:00 schließt. Das war eine kleine Herausforderung und ohne mobiles Internet ist es auch schwierig in der Stadt herumzukommen (empfohlene Apps to get around: Grab und Gojek).

ANREISE

Wir haben den Flug ca. 2 Monate im Voraus gebucht, ohne zuvor die endgültige Zusage von der UGM zu haben. Von Jakarta flogen wir weiter mit Batik Air nach Yogyakarta (ca. 60 €).

Achtung! – der neue Flughafen befindet sich außerhalb des Stadtzentrums. Man benötigt mit dem Zug ca. 40 Minuten (1,50€) und mit dem Auto ca. 1h 20 Minuten (14€) ins City Center. Den Zug sollte man aber unbedingt schon im Vorhinein online buchen, da er häufig ausgebucht ist.

In Indonesien ist es sehr unüblich auch kurze Strecken zu Fuß zu gehen. Oft gibt es keine Gehsteige und der Verkehr ist sehr chaotisch, weswegen die meisten Gojek oder Grab zum Transport benutzen. Ein Vorteil ist, dass man immer vorher weiß wieviel man bezahlt und man auch direkt beim Fahrer in Bar bezahlen kann. Neben Transport bietet Grab/Gojek übrigens auch Lieferung von Essen und Lebensmittel an. Selbst ein Moped oder Auto auszuleihen kann ich für Wochenendausflüge empfehlen.

Trotz allem sind wir auch oft zu Fuß gegangen, wobei wir dabei teilweise schief angeschaut wurden.

LEBEN & WOHNEN

Wir haben teilweise in einem Airbnb und teilweise in einem Hotel gewohnt. Beide Unterkünfte waren in Ordnung, man muss sich aber schon etwas von den westlichen Standards verabschieden. Am besten ist es in der Nähe der Malioboro Street zu wohnen, einem etwas touristischeren Teil von Yogyakarta. Grundsätzlich würde ich empfehlen im Vorhinein eine Unterkunft für maximal eine Woche zu buchen und dann vor Ort etwas zu suchen, da die Bilder und die Lage der Unterkunft oft nicht wie beschrieben sind.

In Jogja ist es viel günstiger Essen zu gehen als selber zu kochen. Wir waren eigentlich immer in etwas teureren Restaurants und haben trotzdem nur zwischen 60 000-100 000 Rp (4-7€) gezahlt. Dort ist es auch sicher Getränke mit Eiswürfeln und rohes Gemüse zu bestellen. Generell essen die Indonesier viel Reis, Fleisch, frittierte Speisen und vor allem viel Zucker. Beim Bestellen von Getränken habe ich daher immer dazu gesagt „ohne Zucker“ (tampa gula) – man bekommt ihn dann meistens zum selber dosieren dazu. Bei vegetarischen Gerichten muss man aufpassen, da hier oft Hühnersuppe oder Fisch verwendet wird. Es gibt aber auch einige vegetarische/vegane Restaurants in denen man ohne Bedenken Essen gehen kann. Das Essen im Krankenhaus ist ganz okay, man bekommt hier auch viel Frittiertes und Reis zu günstigen Preisen (ca. 1-2€).

FREIZEIT

In Yogyakarta direkt ist man mit den Sehenswürdigkeiten schnell am Ende. Zu empfehlen sind der Prambanan Tempel und der Borobudur Tempel (dieser war bei uns wegen Covid leider geschlossen). Neben den Tempeln besuchten wir den Taman Sari Wasserpalast, die Jomblang und Pintul Höhlen, sowie die berühmte Malioboro Einkaufsstraße. An freien Nachmittagen besuchten wir öfters den Parangthritus Strand (ca. 1h mit dem Auto/Moped).

Wer ein traumhaftes Fotoshooting am Fuße des Merapi Vulkans möchte, sollte eine Sunrise-Jeep-tour buchen. Da dieses Gebiet aber sehr touristisch und überlaufen ist und man wegen dem Aktivitätsgrad 3 auch nicht näher als 3 km zum Krater gelangt, würde ich den Bromo oder Ijen Vulkan mehr ans Herz legen. Wer Zeit hat

sollte unbedingt einen Ausflug nach East Java machen (ca. 6h mit dem Zug nach Malang), denn dort gibt es viel zu entdecken: der Bromo Vulkan, die Tempuk Wasserfälle oder Pantai Watu Leter. Wer ein entspannendes Inselwochenende möchte, sollte nach Karimunjawa reisen (4h Bus, 2h Boot).

FAMULATUR

Am ersten Montag trafen wir uns an der Uni, wo wir die anderen Famulanten kennenlernten. Wir hatten das Glück, dass wir bereits im Vorhinnein von den indonesischen Austauschstudentinnen, die einen Monat zuvor in Linz waren, eine kleine Campusführung erhielten und so genau wussten, wo wir hingehen mussten. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und dem Überreichen der Willkommensgeschenke (Tasche, Trinkflasche, Notizbuch und Kugelscheiber) gingen wir gemeinsam ins Krankenhaus. Am Weg dorthin konnten wir bereits erste Kontakte mit den anderen Studenten knüpfen. Der Empfang durch die Uni war sehr nett und es wirkte alles sehr organisiert.

/ NEUROLOGIE

Ich wurde dann auf die Neurologie (Anggrek 2) gebracht und den dortigen Residents vorgestellt. Generell war es in diesem Department leider wenig lehrreich: alles war auf indonesisch, die Breitschaft zu Übersetzen, um mir einen Überblick zu verschaffen, war gering und oft konnte ich meine Residents bzw. meinen Supervisor nicht erreichen. Da ein Großteil der Zeit dort aus Warten und der Rest aus Observing und viel Indonesisch bestand, beschloss ich in der zweiten Woche mich bei den anderen Studenten auf anderen Abteilungen umzuhören und stattdessen diese zu begleiten. So sah ich dennoch spannende Dinge: Ausgeprägte diabetische Fußsyndrome, die man in Österreich so nie sehen würde, Kindergärten, Geburtenstationen, Primärversorgungszentren, Mutter-Kind-Pass Untersuchungen, Contraceptive Programme, etc.

Fazit Neurologie

Ich würde diese Abteilung nicht mehr wählen, aber mit genügend Initiative kann man dennoch auf anderen Abteilungen Vieles sehen.

/ PUBLIC HEALTH & FAMILY MEDICINE

Da ich bereits in der zweiten Woche an 3 Tagen die Gynäkologie begleitete und dort in sogenannte Puskesmas (Primärversorgungszentren) fahren durfte war ich voller Vorfreude auf dieses Department.

Die ersten zwei Tage bestanden aus Lectures und Vorstellen des indonesischen Gesundheitssystems. Wir diskutierten über Unterschiede zwischen Indonesien und Österreich und wurden über verschiedene Problematiken aufgeklärt: Tuberkulose & besonders MDRT, hohe Müttersterblichkeit, Armut und niedriger Bildungsgrad der Bevölkerung, DM, Zuckerkonsum (Yogyakarta ist bekannt dafür noch süßer als der Rest Indonesiens zu essen). Auch ein indischer Professor war zu Gast und teilte uns seine Erfahrungen aus Indien mit.

Die restlichen Tage der ersten Woche verbrachten wir in einem Puskesmas und durften an einer Informationsveranstaltung für Müttergesundheit teilnehmen und bei einer Screening-Untersuchung für 2 bis 6-Jährige helfen. Die Indonesier sind sehr gastfreundlich und wollten immer ein gemeinsames Erinnerungsfoto machen und stellten Snacks bereit, wann immer möglich. Vegetarisches Essen in Indonesien zu finden gestaltete sich nicht immer als einfach, aber sie bemühten sich sehr!

Am 17. August feiert Indonesien seinen Tag der Unabhängigkeit. Wir hatten also frei und konnten die Feierlichkeiten in der Stadt genießen und machten einen Ausflug zum Strand.

Die zweite Woche verbrachten wir in Turi in einem Primary Health Care Center. Generell wurden wir immer warmherzig begrüßt und obwohl wir nie praktisch mitarbeiten durften, freuten sich alle sehr über unsere „Hilfe“ und wollten unsere Meinung zu diversen Fragestellungen hören. Wir wurden zu verschiedenen Gesundheitsaktivitäten im Dorf mitgenommen (Impfkationen, Gesundheitssprechstunde für Ältere, Tag in der Praxis der Hausärztin). Patienten an sich bekamen wir wenig zu sehen, da die meisten Veranstaltungen zwar unter dem jeweiligen Namen organisiert wurden, aber letztendlich eher in einer Tratschstunde mit uns

„exotischen“ Europäern endete. Aber wir bekamen private Einblicke in Häuser von Patienten, Gärten und Schlangenfruchtplantagen. Medizinisch bereicherte uns das Public Health Department nur wenig, aber umso mehr menschlich und die Eindrücke, die wir aufgrund der indonesischen Gastfreundschaft bekamen, werden wir nie vergessen und hätten wir als reine Touristen so nie erlebt.

VERWERKTBARKEIT DES AUFENTHALTS FÜR DAS SPÄTERE BERUFSLEBEN

Aus medizinischer und praktischer Sicht war die Famulatur eher unbrauchbar. Man durfte kaum hands-on arbeiten, nur beobachten und die Kommunikation war größtenteils leider aufgrund der Sprachbarriere sehr schwierig und mühsam. Nichtsdestotrotz war das Praktikum wertvoll in Hinsicht auf das Wertschätzen des österreichischen Gesundheitssystems und bat einen interessanten Vergleich zu Europas hohem Niveau der ärztlichen Ausbildung, Hygienestandards und unserem Krankenversicherungssystem. Wir konnten hautnah sehen, wie sinnvoll Screening-Programme, Health Education in der Bevölkerung und Hygienemaßnahmen sind und wie sehr es in diesen Bereichen in Indonesien mangelt, mit all seinen Auswirkungen.

FAZIT

Auch wenn ich im Nachhinein leider sagen muss, dass das Praktikum medizinisch gesehen nicht so wertvoll war, wie zu Beginn erhofft, würde ich die Erfahrung dennoch nicht missen wollen. Hautnah mitzerleben wie prekär ausgestattet die Krankenhäuser und Primärversorgungszentren sind, wie weit fortgeschritten hier verschiedenste Krankheitsbilder vorzufinden sind, aufgrund mangelnder Screenings bzw. fehlender Health Education, macht einerseits betroffen, aber andererseits lässt es einen neuen Blickwinkel auf das heimische Gesundheitssystem zu. Nicht zu vergessen ist natürlich, dass ein Auslandsaufenthalt auf verschiedenen Ebenen persönlich bereichert und man tolle neue Leute kennenlernt!

